

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt

56. Sitzung
25. März 2015

Beginn: 11.03 Uhr
Schluss: 13.43 Uhr
Vorsitz: Katrin Lompscher (LINKE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Die Linke
Drucksache 17/1997

**Alexa-Hochhaus: Standort und Planung überprüfen,
umfassende Bürgerbeteiligung organisieren,
Stadtbildauswirkungen und Alternativen darstellen**

[0220](#)
StadtUm

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Drucksache 17/1222
**Appell an Vattenfall und GASAG: Verkaufen Sie
dem Land Berlin Ihre Anteile an der Berliner
Energie Agentur**

[0136](#)
StadtUm
Haupt

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Wir kommen zu

Punkt 4 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Bildung für nachhaltige Entwicklung: Quo vadis
Berlin?**
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Energieeinsparung und Ressourcenschonung als
Schwerpunkte der Umweltbildung in Berlin**
(auf Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der
CDU)

[0081](#)
StadtUm

[0119](#)
StadtUm

Ich begrüße unsere Anzuhörenden Herrn Funk aus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Frau Hildegard Metzner, Initiative Zukunft lernen – Bildung für nachhaltige Entwicklung in Berlin, und Herrn Richard Häusler von der stratum GmbH. Wir haben heute zwei Besprechungspunkte des Ausschusses zusammengefasst. Mir ist vorab mitgeteilt worden, dass sowohl Herr Funk als auch Herr Häusler eine Präsentation vorbereitet haben und Frau Metzner uns mündlich vortragen wird. – Zunächst besteht die Möglichkeit, die Besprechungspunkte zu begründen. Dazu hat sich Herr Altug gemeldet.

Dr. Turgut Altug (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Wir haben diesen Besprechungspunkt mit einer Anhörung angemeldet, weil wir festgestellt haben, dass Berlin in diesem Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – BNE – ein Entwicklungsland ist. Zum Glück gilt das nicht für das Engagement von Hunderten, Tausenden Menschen in dieser Stadt, die sich tagtäglich für diese Arbeit in diesem Bereich einbringen, aber leider kaum Förderung vonseiten des Senats bekommen. Unter anderem deshalb haben wir diesen Punkt angemeldet.

Wir haben diesbezüglich mehrere Bausteine. Es gibt sehr gute Beispiele in anderen Bundesländern, was BNE betrifft, zum Beispiel in NRW. In Berlin haben wir gar keine Nachhaltigkeitsstrategie für so eine tolle Stadt, über die alle gut reden und die Millionen Menschen besuchen. Dass wir keine Nachhaltigkeitsstrategie haben, ist kein gutes Zeichen, würde ich vorsichtig formulieren.

Wir haben im Nachbarland Brandenburg einen Landesaktionsplan in diesem Bereich einen eigenen Haushaltstitel, einen Runden Tisch zwischen der Verwaltung und den Akteurinnen und Akteuren. Das vermisse ich hier in Berlin.

Es gibt weitere Baustellen, und zwar die Finanzierung der laufenden Projekte, Waldschulen, Naturschutzstationen, bezirkliche Gartenarbeitsschulen usw. Immer wenn ich sehe, dass der Senat weder mit dem Staatssekretär oder Herrn Senator hier vertreten ist, frage ich mich, wie wichtig dieses Thema für den Senat ist.

Wir haben, wie Sie wissen, die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bis zum letzten Jahr – 2005 bis 2014 –, und ich möchte gern wissen, was der Senat plant, was danach kommt, was Berlin in diesem Bereich machen möchte. Wie gesagt, es gibt viele Baustellen. Ich freue mich auf die Anzuhörenden und werde mich zu diesem Thema heute noch weiter äußern. – Danke!

Vorsitzende Katrin Lompscher: Dann hatte sich Herr Freyemark für die Begründung gemeldet.

Danny Freyemark (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich will mich kurz bei den Anzuhörenden, Frau Metzner, Herrn Häusler und auch bei Herrn Funk aus der Bildungsverwaltung bedanken, dass sie die Gelegenheit gefunden haben, heute dabei zu sein, weil ich glaube, dass das ein Querschnittsthema ist. Wir als Koalition haben den Punkt angemeldet, weil wir um die vielen Aufgaben, die schon erfolgreich wahrgenommen werden, wissen. Die Waldschulen wurden gerade kurz genannt. Ich erinnere mich sehr gut daran, dass es uns als Koalition gelungen war, da ein bisschen als Unterstützung draufzupacken, aber es gibt viele andere Baustellen: Gartenarbeitsschulen, Klimaschule, die Mittelverwendung dafür. Wir haben die Tierparkschule, „Köpfchen statt Kohle“, eine private Initiative, die es manchmal in den Bezirken ein bisschen schwerer hat, und deswegen ist das eine gute Grundlage, heute mal darüber zu sprechen, was gut funktionieren, was weniger gut funktioniert, und dabei sind die Anzuhörenden heute im Fokus.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Ich bin wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass wir ein Wortprotokoll machen, weil es ja eine Anhörung ist, aber ich muss es einmal sagen. – Jetzt ist Herr Funk dran. – Sie haben das Wort.

Harry Funk (SenBildJugWiss): Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Abgeordnete! Liebe Gäste! Als Einstimmung, obwohl die Zeit kurz ist, möchte ich zwei Minuten für diesen kurzen Film verwenden.

[Ein Film wird gezeigt]

Um eine kurze Einordnung vorzunehmen: Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ liegt hinter uns.

UN-Dekade 2005 – 2014

**Koordinierte Dekadeaktivitäten
(Nationalkomitee, Runder Tisch,
Arbeitsgruppen, Veranstaltungen)**

**Bundesländer: Nachhaltigkeitsstrategien,
Programme (z.B. „HH lernt
Nachhaltigkeit“)**

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Es gab in Deutschland sehr koordinierte Aktivitäten: Runde Tische, das Nationalkomitee, Arbeitsgruppen, viele Veranstaltungen, ausgezeichnete Projekte und Schulen, und auch in den Bundesländern tat sich einiges. Es gab in fast allen Bundesländern Nachhaltigkeitsstrategien oder Programme, wie zum Beispiel „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“.

Im letzten Jahr ist eine Zusammenstellung von der Bertelsmann Stiftung herausgekommen, im Auftrag von Nordrhein-Westfalen, durchgeführt vom Wuppertal Institut und von der FU Berlin. Dort wurden europaweite, weltweite, deutschlandweite Beispiele für Nachhaltigkeitsstrategien vorgestellt, damit Nordrhein-Westfalen das Richtige für sich findet.

Berlin ist einen eigenen Weg gegangen, den Berliner Weg.

UN-Dekade 2005 – 2014

„Berliner Weg“

- Förderungen zahlreicher Projekte,
- keine Nachhaltigkeitsstrategie oder übergreifende Koordination,
- Einige gemeinsame Projekte und Netzwerke (unter Beteiligung von SenStadtUm und SenBJW)



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Berlin wollte nämlich viele Projekte fördern, und in der Tat gibt es in Berlin zahlreiche Projekte in Richtung Nachhaltigkeit, Umweltbildung, globales Lernen. Es gab aber keine – das wurde schon gesagt – Nachhaltigkeitsstrategie wie vielleicht in anderen Bundesländern. Es gab aber immerhin einige gemeinsame Projekte in Netzwerken, auch unter Beteiligung von SenStadtUm und meiner Senatsverwaltung.

Es gibt in Berlin zahlreiche BNE-Angebote.



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Darüber könnte ich eine halbe Stunde lang reden. Die Zeit habe ich anscheinend nicht. Ich hatte einige von denen aufgeschrieben und überlegt, welche etwas mit Ressourcen, Energiesparen und Klimaschutz zu tun haben und habe sie grün markiert. Aber selbst die, die ich nicht grün markiert habe, müsste man eigentlich darunter einordnen. Fast alle Projekte, die in Berlin laufen, haben etwas damit zu tun. Ich würde jetzt keines hervorheben, vielleicht später bei Nachfragen.

BNE – Schwerpunkte SenBJW

- **„Zukunft gestaltet Schule“**
 - **Curriculare Vorgaben für den Lernbereich Lernen in globalen Zusammenhängen im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung**
 - **„Klimaschutz am Schulstandort“**
- („Grün macht Schule“, Gartenarbeitsschulen)**

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Die Schwerpunkte der BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung – in meiner Senatsverwaltung sind das Projekt „Zukunft gestaltet Schule“, die curricularen Vorgaben im Bereich globalen Lernens und „Klimaschutz am Schulstandort“, nicht zu vergessen die tolle Arbeit von „Grün macht Schule“, aber auch die Arbeit in den Gartenarbeitsschulen, die längst über das ehemalige Pflanzen hinausgeht und mittlerweile schon in Richtung erneuerbare Energien geht, halte ich für ganz hervorragende Lernorte.

Projekt „Zukunft gestaltet Schule“

- **„Umweltschulen in Europa/ Internationale Agenda 21 – Schulen“**
- **Netzwerke, Austausch mit „außerschulischen Partnern“**
- **Tagungen, Fortbildungen**
- **Schulberatungen (Unterrichts- und Schulqualität, Projekttag,...) usw.**

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

In dem Projekt „Zukunft gestaltet Schule“, das ich betreue, werden Umweltschulen in Europa ausgezeichnet. Es gibt einige Netzwerke und den Austausch mit außerschulischen Partnern. Das heißt, wenn z. B. die BUNDjugend an die Schulen will, kommt sie zu mir und fragt: Herr Funk, wie tickt eigentlich die Schule? Was können wir machen, um Schulen und Schüler zu erreichen? – Es gab Tagungen und Fortbildungen. Und es werden Schulberatungen angeboten, um Schulen weiterzuentwickeln.

BNE/ Netzwerke

- **Umweltbildung am PIK**
- **„Gewässerpädagogisches Netzwerk“**
- **„Klimaschutz am Schulstandort“**
- **Netzwerk „Umweltschulen in Europa“**
- **„Bildungsnetzwerk Eine Welt Berlin“**
- **„Schüleruniversität Klimaschutz und Nachhaltigkeit“**

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Bei den Netzwerken will ich zwei herauspicken, und zwar einmal die Umweltbildung am PIK, dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Dort wird versucht, die Erkenntnisse, die dort gesammelt werden, auf Schulen, insbesondere auf Berliner Schulen, zu übertragen. Es gibt mittlerweile Unterrichtsmaterialien, die von Berliner Fach- und Allgemeinseminaren hergestellt werden. Es wird derzeit ein Onlineportal für Schüler und Lehrer geschaffen. Ich bin zum Beispiel im Beirat dieser Umweltbildung am PIK. Es gibt ein gewässerpädagogisches Netzwerk. Das ist eine Kooperation zwischen SenStadtUm und uns mit zahlreichen Aktiven. Es ist ein Netzwerk, das funktioniert.

Zu den Umweltschulen:

13 Berliner „Umweltschulen in Europa/ internationale Agenda-21 Schulen“

Internationales/nationales Programm

Kriterien (Jury: UfU, EPIZ, FU usw.)

Verankerungen in der Schule
Dokumentierte BNE-Projekte (nicht „nur“ Umwelt),
Beteiligung
Außerschulische Partner
„Schulbewirtschaftung“

Ein Kooperation mit der Kinder- und Familienstiftung des
Landes Berlin und der GASAG



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Wir haben ja gerade einen Film gesehen. Es gibt 13 Berliner Umweltschulen in diesem Jahr. Es haben sich 17 beworben. Die Jury ist sehr streng, was mir nicht immer gefällt. Es gibt strenge Kriterien. Das muss in der Schule verankert sein. Es müssen neue Projekte dokumentiert werden, die natürlich nicht nur Richtung Umwelt gehen, sondern auch Soziales und Ökonomisches hat Bedeutung. Die Schüler müssen beteiligt werden usw. Es ist eine ganz spannende Kooperation mit der GASAG und der Kinder- und Familienstiftung des Landes Berlin. Die Kinder- und Familienstiftung ist in der Form beteiligt, dass sie sich Projektpartner aussucht – überwiegend im Kiez –, die besonders gut mit den Schulen kooperieren, und denen wird ein finanzieller Anreiz für die nächsten Projekte gegeben. Das finde ich persönlich sehr spannend und interessant.

**13 Berliner „Umweltschulen in Europa/ internationale Agenda-21 Schulen“
z.B. Schule im Beerwinkel, Heinrich-Mann-Schule**



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Zu den Schulen gehören solche, die in sozialen Brennpunkten ihre Arbeit tun, z. B. die Schule im Beerwinkel, wo jede Klasse neben der klassischen Umweltschule Bäume pflanzt. Sie kümmern sich um den Schulgarten, haben Energiedetektive und einen sog. Umsonstladen – eine ganz prima Idee –, oder die Heinrich-Mann-Schule. Das ist eine Schule in Neukölln. Von den Schülern, die aufgenommen werden wollten, kamen nur 20 Prozent an diese Schule. Sie machen dort ganz wunderbare Energie- und Klimaschutzprojekte. Das gefällt mir persönlich gut. Es ist für mich eine wahre Freude, wenn ich an diese Schule komme.

Wir haben aber gemerkt – 13 Schulen sind nicht allzu viel –, dass es ein bisschen stagniert. Es kommt mal eine Schule dazu, dann springt wieder eine ab. Was können wir tun?



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Wir haben gerade aktuell eine Kampagne gestartet „Umwelschule für Einsteiger“, wo Kinder von der vierten bis zu siebten Klasse ihre Ideen entwickeln können und man mal mit modernen Medien versucht, die Schulen zu erreichen. In der Tat haben sich in den letzten vier Wochen 50 Schulen an dieser Kampagne beteiligt. Vielleicht ist das wegweisend. Wir werden es auswerten.

Nicht zu vergessen ist die berufliche Bildung.

Berufliche Bildung/ BNE

Oberstufenzentren:

**Interesse an Umwelt- und Klimaschulen hoch,
Praktikumsberichte mit BNE-Kriterien,
BNE-Zertifizierung**

**(Oberstufenzentrum Natur und Umwelt, Peter-Lenne)
(OSZ Dienstleistungen und Bürowirtschaft, Elinor Ostrom)**

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Gerade die Oberstufenzentren haben großes Interesse an Umwelt- und Klimaschulen. Mittlerweile werden Praktikumsberichte mit BNE-Kriterien angefertigt. Es gibt ein ganz spannendes Projekt von drei Oberstufenzentren, die eine freiwillige BNE-Zertifizierung anbieten, das heißt Extraseminare und Praktika in nachhaltigen Firmen. Das finde ich sehr wegweisend.

Man merkt die Entwicklung auch an den Umbenennungen der Oberstufenzentren im letzten Jahr. Das Oberstufenzentrum Agrar hat sich in Natur und Umwelt umbenannt und das Oberstufenzentrum Dienstleistung und Bürowirtschaft in Elinor Ostrom. Das ist eine kürzlich verstorbene Frau, die in den USA für nachhaltiges Wirtschaften bekannt ist.

Der zweite Schwerpunkt ist Klimaschutz am Schulstandort mit einem Wettbewerb, mit dem Siegel, mit der regionalen Fortbildung.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft



The screenshot shows the homepage of the 'Berliner Klima Schulen' website. The main banner features the title 'Wettbewerb „Berliner Klima Schule“' and 'Schulwettbewerb Berliner Klima Schulen'. Below the banner are four circular icons: 'Klimateam gründet!', 'WieWoWas tun?', 'Pinwand', and 'Noch Fragen?'. The page includes a navigation menu with 'Wettbewerb', 'Mitmachen', 'Klima Schulen News', 'Preise', and 'Partner'. There are three news articles: 'Solaranlage für die Heinrich-Mann-Schule', 'Schülerworkshop zu Treibstoffen und Klima', and 'Berliner Klima Schulen 2015 gestartet'. A 'Termine' section lists dates: '09. Februar 2015' and '04. Mai 2015'. The website is framed by a red border.

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen

Der Wettbewerb läuft seit einigen Jahren. Es nehmen zwischen 40 und 50 Schulen jährlich teil. Es soll ein leichter Einstieg sein, um näher an die Klimathematik heranzukommen.

Es gab über den Wettbewerb hinaus 24 Berliner Klimaschulen. Sie mussten einen Klimaschutzplan einreichen, um zertifiziert zu werden.

Berliner Klima Schulen Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft **berlin** Berlin

24 „Berliner Klima Schulen 2014“

Seite 15

Berliner Klima Schulen Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft **berlin** Berlin

Mühlenau-Grundschule

Seite 16

Es gibt zum Beispiel die Mühlenau-Grundschule, die mindestens einmal im Jahr eine Klimaschutzkonferenz mit allen Schulbeteiligten in ihrer Schule durchführt, um auf ihrem Weg weiterzukommen.

Es gibt die Grundschule am Wasserwerk, die gestern von meinem Kollegen besucht wurde.

Berliner Klima Schulen

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft



Grundschule am Wasserwerk/ Grundschule am Stadtrand



Klimaschutzplan/ Bestehende Maßnahmen:
Vielfältige Aktivitäten um Sammeln von Wertstoffen und Recycling.
Nachhaltige Schülerfirmen!
Schwerpunktfach „Natur-Erlebnis-Werkstatt“
Jährlich Projektwochen mit BNE-Themen
Umwelt- und Klimaschutzthemen in verschiedenen Klassenstufen genannt
Einstimmige Beschlüsse in Gesamt- und Schulkonferenz zur „Berliner Klima Schule“

Seite 17

Die Schulen müssen sich alle zwei Jahre besuchen lassen, um vor Ort zu sehen, wie die Fortschritte sind.

Ich habe mir gestern noch einmal den Klimaschutzplan durchgelesen. Es gibt 20 Punkte. Es werden vielfältige Aktivitäten vom Sammeln von Wertstoffen bis hin zum Recycling genannt. Es ist alles dabei: getrenntes Sammeln von Altpapier, getrenntes Sammeln von Wertstoffen, Sammelstellen für Batterien und Druckerkartuschen, Sammeln von Fehldrucken. Ich könnte noch weiterlesen. Es sind viele Aktivitäten. Respekt! Es gibt ein Schwerpunktfach „Natur-Erlebnis-Werkstatt“, jährliche Projektwochen, Umwelt- und Klimaschutzthemen in verschiedenen Klassenstufen, und die Schulkonferenz hat einstimmig gesagt: Wir wollen Klimaschule werden.

Wenn man sich die geplanten Maßnahmen für dieses Schuljahr durchliest – die wurden gestern von meinem Kollegen überprüft, und ich bin gespannt darauf – und sieht, in welchem Umfang dort in Richtung Energie, Klima- und Ressourcenschutz gearbeitet wird, dann kann man nur sagen: Hut ab! Eine wirklich gute Beispielschule!

Ein anderer Schwerpunkt sind die curricularen Vorgaben für den Lernbereich Lernen.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft | **be** **mm** Berlin

**Curriculare Vorgaben für den Lernbereich Lernen
in globalen Zusammenhängen
im Rahmen einer Bildung für nachhaltige
Entwicklung**

(mit Ressourcen- und Klimaschutzthemen)



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Es ist in Deutschland einzigartig, dass da KMK-Vorgaben so gut umgesetzt worden sind, mit zahlreichen Unterstützungsangeboten in den letzten Jahren, ob das Fachtagungen oder Handreichungen waren, wie zum Beispiel zur gesellschaftlichen Transformation oder zum Plastik. Das waren die Schwerpunkte.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft | **be** **mm** Berlin

Unterstützungsangebote (Curriculare Vorgaben)

2. Phase der Lehrerbildung: Fortbildungen der Haupt-
Fachseminarleiter, Studientage für Seminare, Entwicklung
von Unterrichtsmodulen usw.

Sechs Fachtagungen (2009 – 2015)

Verschiedene Handreichungen

Modellregion Marzahn-Hellersdorf



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Nicht zu verschweigen heute ist natürlich die Anhörungsfassung der neuen Rahmenlehrpläne.

Neue RLP / Anhörungsfassung

BNE/ Globales Lernen, Verbraucherbildung, Mobilitätsbildung) im Basiscurriculum der

fachübergreifenden Themen. Dabei werden Themen wie Klimawandel, Biodiversität und Wasser ausdrücklich erwähnt.

In den Fachcurricula sind BNE-Themen unterschiedlich ausgeprägt.

In **WAT** (Wirtschaft-Arbeit-Technik) wird ausdrücklich auf Energiesparprojekte hingewiesen. „Nachhaltigkeit“ wird in jedem Themenfeld beachtet.

In Geografie sind „Ressourcen“ ein Halbjahresthema. Bei „Klimaschutz“ wird nachgebessert.

In den „Modernen Fremdsprachen“ ist das Thema „Umwelt und Natur“ ein Schwerpunkt mit Stichpunkten wie „eigener Beitrag zum Umweltschutz, Umweltverbände und -initiativen, Zukunftsszenarien“

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Es gibt ein sogenanntes Basiscurriculum mit fachübergreifenden Themen, und darin sind BNE, Verbraucherbildung und Mobilitätsbildung verankert. Das heißt, es sind Themen, die in allen Unterrichtsfächern aufgenommen werden sollen.

In den Fachcurricula sind BNE-Themen unterschiedlich ausgeprägt, sehr positiv meiner Ansicht nach in WAT. In Geografie sind Ressourcen ein Halbjahresthema. In den Modernen Fremdsprachen ist das Thema „Umwelt und Natur“ ein Schwerpunkt mit Stichpunkten wie: Schüler sollen ihren eigenen Beitrag zum Umweltschutz erkennen, Umweltverbände und -initiativen werden benannt, und Zukunftsszenarien sind ein Thema. Das finde ich tolle Inhalte für das Fach Moderne Fremdsprachen.

Domine, quo vadis?

Simon Petrus sagte zu ihm: „Herr, wohin willst du gehen?“ Jesus antwortete: „Wohin ich gehe, dorthin kannst du mir jetzt nicht folgen. Du wirst mir aber später folgen.“ (Joh 13,37)

- Weltaktionsprogramm „BNE“
2015-2019

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Ich weiß, dass dieses Zitat theologisch wahrscheinlich nicht ganz korrekt ist, aber es geht darum, wie es weitergehen wird. Es gibt als Nachfolge dieser Dekade ein Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019

- Rio+20 sieht Schlüsselrolle der BNE (06/12)
- Generalversammlung der UNESCO befürwortet es als Folgeprogramm der Dekade (10/14)
- Umweltministerkonferenz (10/14)
- Bonner Erklärung – BNE-Konferenz (11/14)
- UNESCO-Weltkonferenz, Aichi-Nagoya (11/14)
- UN-Resolution zum Weltaktionsprogramm (12/14)
- Bundestagsbeschl. (fraktionsübergreifend) (03/15)

<http://www.bne-portal.de/un-dekade/folgeaktivitaeten/>

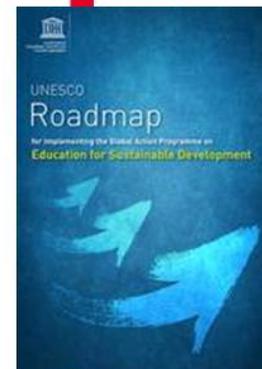
Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Da gab es verschiedene Meilensteine. Der entscheidendste war vielleicht die UNESCO-Weltkonferenz im November 2014, aber auch in Deutschland gab es dazu schon Stellungnahmen von der Umweltministerkonferenz. Gerade jetzt im März gab es einen fraktionsübergreifenden – ich glaube einstimmigen – Bundestagsbeschluss, um dieses Weltaktionsprogramm zu fördern. In diesem Weltaktionsprogramm werden fünf Handlungsfelder ausdrücklich benannt.

Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019

HANDLUNGSFELDER

- ❖ **Politische Unterstützung:** Integration des BNE-Konzepts in die Politik in den Bereichen Bildung und nachhaltige Entwicklung, um ein günstiges Umfeld für BNE zu schaffen und eine systemische Veränderung zu bewirken.
- ❖ **Ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen:** Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in Bildungs- und Ausbildungskontexte



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Dazu gehören die politische Unterstützung und die ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebung. Diese Schlagworte müssen differenzierter betrachtet werden.

Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019

HANDLUNGSFELDER

- ❖ **Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren:** Stärkung der Kompetenzen für effektivere Ergebnisse im Bereich BNE
- ❖ **Stärkung und Mobilisierung der Jugend:** Einführung weiterer BNE-Maßnahmen für Jugendliche
- ❖ **Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene:** Ausweitung der BNE-Programme und -Netzwerke auf der Ebene von Städten, Gemeinden und Regionen (lokale nachhaltige Bildungslandschaften).

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Die Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren, die Stärkung der Jugend und die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene gehören dazu, wobei mir der letzte Punkt besonders wichtig ist. Wer von Ihnen Kinder hat, weiß, dass es zwei Paralleluniversen gibt, nämlich die Schule und die Tageszeit danach. Beides hat miteinander wenig zu tun. Ein ganz wesentlicher Beitrag wäre, wenn diese Bereiche mehr verzahnt würden, damit es die Lebenswirklichkeiten der Kinder und Jugendlichen betrifft.

Die Dimensionen, die in dem Weltaktionsprogramm benannt werden, sind:

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft | **be** Berlin

Dimensionen des Konzepts BNE

Lerninhalt: Aufnahme zentraler Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Katastrophenvorsorge sowie nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster **in den Lehrplan.**

Pädagogik und Lernumgebungen: Lehren und Lernen soll auf interaktive Weise und mit dem Fokus auf die Lernenden gestaltet werden, um **forschendes, aktionsorientiertes und transformatives Lernen** zu ermöglichen



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Themen wie Klimawandel und Biodiversität müssen im Lehrplan vorkommen. Die Lernumgebung soll zu forschendem, transformativem und aktionsorientiertem Lernen anregen.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Wissenschaft | **be** Berlin

Lernergebnisse:

- Stimulation des Lernprozesses und Förderung von **Kernkompetenzen wie kritisches und systematisches Denken**, kollaborative Entscheidungsfindung und die Übernahme von Verantwortung für aktuelle und zukünftige Generationen.



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Die Schüler und Schülerinnen sollen lernen, kritisch und systemisch zu denken.

Gesellschaftliche Transformation:

- **Lernende in die Lage versetzen, sich selbst und die Gesellschaft, in der man lebt, zu verändern, mit den nötigen Kompetenzen für „Green Jobs“ ausstatten.**
- **Einen Übergang zu nachhaltigeren Wirtschaftssystemen und Gesellschaften ermöglichen**
- **Menschen zu einem nachhaltigeren Lebensstil motivieren und in die Lage versetzen, sich sowohl lokal als auch global engagieren**

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis?Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Sie sollen die nötigen Kompetenzen erwerben, um später einmal in der grünen Wirtschaft ihre Position zu bekommen.

Zum Beispiel wird gesagt, man soll junge Menschen zu einem nachhaltigen Lebensstil ermutigen, um sich lokal global zu engagieren.

Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019

Auf Bundesebene gibt es nach meinen Erkenntnissen momentan noch keine erkennbaren Strukturen und Aktivitäten.

In anderen Bundesländern wird es Anlass genommen, um die BNE-Aktivitäten zu verankern und weiterzuentwickeln.

In Berlin

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis?Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Auf der Bundesebene gibt es nach meiner Erkenntnis noch keine erkennbaren Strukturen und Aktivitäten. In anderen Bundesländern wird es als Anlass genommen, die BNE-Aktivitäten zu verankern.

Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019 in Berlin

SenBJW-Projekte laufen zunächst weiter bis 2015/16 („Zukunft gestaltet Schule, BNE, Umweltschule in Europa) bzw. 2016/17 (Klimawettbewerb und Klimasiegel) weiter.

Im Bereich des Globalen Lernens wird es bei SenBJW weiterhin Unterstützungsmaßnahmen zu den curricularen Vorgaben geben. Eine Kooperation mit „Engagement Global“ ist geplant.

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

In Berlin laufen die begonnen Projekte zunächst weiter.

Ermutigend sehe ich das Berliner Energiewendegesetz, das im Entwurf vorliegt.

Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019 in Berlin

Entwurf „Energiewendegesetz“

§ 14

Klimaschutz als Bildungsinhalt

- (1) Der Senat von Berlin stärkt durch die Einbeziehung der Themen Klimawandel, Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels in die schulische und vorschulische Bildung das Bewusstsein und das Verständnis für diese Themen. Daneben soll der verantwortungsvolle und sparsame Umgang mit Energie vermittelt werden.
- (2) Das Land Berlin trägt Sorge dafür, dass Schulen bei der Teilnahme an Schulprojekten im Bereich der Themen nach Absatz 1 unterstützt werden.
- (3) Die zur Durchführung der Absätze 1 und 2 erforderlichen Verwaltungsvorschriften erlässt die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung.

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Da wird Klimaschutz als Bildungsinhalt ausdrücklich benannt.

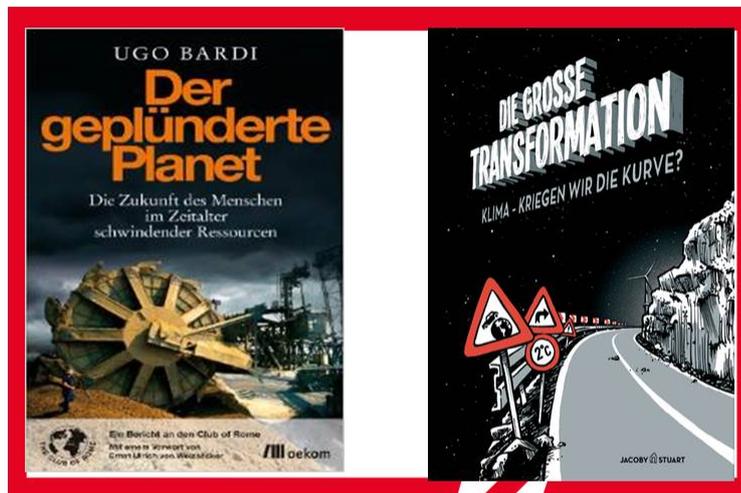
Weltaktionsprogramm „BNE“ 2015-2019 in Berlin

Im Beteiligungsprozess zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm wurde vorgeschlagen, ein Netzwerk „Klimaschutzbildung“ und eine gemeinsame Koordination von SenStadtUm und SenBJW zu entwickeln.

Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Im Beteiligungsprozess zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, in dem die Kollegen von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt viele tolle Sachen machen, wird Klimaschutzbildung deutlich erwähnt und soll weiterentwickelt werden.

Als Abschluss möchte ich Ihnen zwei Bücher vorstellen.



Ausschuss „Stadtentwicklung und Umwelt“, 25.03.2015, BNE-Quo Vadis? Energiesparen und Ressourcenschutz an Schulen!

Das ist einmal „Der geplünderte Planet“ und dann „Die große Transformation“. Zum „geplünderten Planeten“ sage ich etwas: Prof. Ugo Bardi aus Italien hat mich so interessiert, dass ich auf seinem Blog war. Dort hat er wieder diese alte Geschichte genannt, die auch bei Al Gore

in dem Film mit dem Frosch, der nicht rechtzeitig aus dem sich erwärmenden Wasser kam, vorkam, und gefragt, was wir angesichts der großen Weltprobleme machen können, damit der Frosch aus dem Wasser kommt. Er sagt, wir müssen ganz anders herangehen und neue, kreative Wege finden. Das machen wir bei uns in der Senatsverwaltung. Wir versuchen, viele Wege zu finden – im künstlerischen, musikalischen Bereich, im systemischen Denken, mit ganz vielen Aktivitäten, aber wir wissen, dass wir da erst am Anfang stehen und die politischen Entscheidungsträger, die Verwaltung und die Zivilgesellschaft dazugehören, um unsere Kinder bzw. Schüler auf die Zukunft vorzubereiten. – Fertig!

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank, Herr Funk! – Dann bitte ich jetzt Frau Metzner um ihren Beitrag.

Hildegard Metzner (Initiative Zukunft leben BNE in Berlin): Ich bin dankbar, dass Herr Funk schon so viele der Aktivitäten der letzten 15 Jahre vorgestellt hat. Ich bin seit 30 Jahren Lehrerin an einem Oberstufenzentrum für Erzieherinnen und Erzieher und an der Fachschule für Sozialpädagogik. Ich habe auch 10 Jahre als Vorgängerin von Herrn Funk die Bildung für nachhaltige Entwicklung mit dem Bildungsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung in Berlin geleitet. Wir waren gemeinsam darum sehr bemüht. Wir haben mit nicht einmal einer Stelle versucht, diese vielen Sachen anzustoßen, natürlich auch mit vielen außerschulischen engagierten Partnern. Ich will mich hier nicht loben, aber es hat auch ein bisschen etwas damit zu tun, dass Herr Funk mit Herzblut dahintersteht. Man kann angesichts der Aktivitäten gar nicht glauben, dass er nur sieben Wochenstunden dafür zur Verfügung hat.

Auf vieles, was sich in den letzten 20 Jahren getan hat, hat Herr Funk schon hingewiesen. Ich möchte noch eine Sache erwähnen, die gerade hier im Ausschuss, der für Umwelt zuständig ist, wichtig ist. Wir haben von der Umweltbildung – viele verwenden noch das traditionelle Wort Umweltpädagogik – einen Riesenschritt in Richtung soziale Partizipation von Kindern und Jugendlichen hinaus in die Stadt gemacht, wo sie wirklich etwas bewirken können. Vor allen Dingen haben wir den Kindern und Jugendlichen, aber auch Lehrerinnen und Lehrern klargemacht, dass sie dadurch auch soziale Kompetenzen in Richtung Partizipation und Demokratie erwerben können. Vor allen Dingen haben wir es geschafft, dass das nicht nur ein Thema für Kindergarten und Grundschule ist, sondern auch immer mehr auch ein Thema wird, das den gesamten schulischen, außerschulischen, beruflichen und lebenslangen Bildungsprozess betrifft. Ich denke, in diese Richtung muss es gehen. Das sind die Herausforderungen für die Zukunft. Da haben wir schon einige Meilensteine erreicht. Ich diese Richtung müsste es weitergehen. Das Handlungsorientierte ist das ganz große – – Das drückt meines Erachtens schon auch die Nachhaltigkeit aus. Deswegen sind auch so viele Projekte ausgezeichnet worden, wo fachübergreifend Kinder und Jugendliche ganz stolz waren: Wir können selber etwas bewirken. – Das reicht vom Bienenprojekt bis hin zur Mobilitätserziehung, zum globalen Lernen, zu Partnerschaften, Schülerfirmen, zum Klimafrühstück. Herr Funk hat viele davon schon aufgezählt.

Was allerdings in den zehn Jahren – ich bin hier, weil ich bei dem Fachgespräch von Herrn Altug eingeladen wurde – viele der Akteure, die Herr Funk benannt hat, zunehmend beunruhigt hat, sind die Finanzierung, die Koordinierung, die Netzwerkbildung und die Zukunft. Wenn vielleicht jetzt Herr Funk wieder mit sieben Stunden für ein Jahr eine Stelle bekommt, dann kann das für eine Stadt wie Berlin – gerade im Vergleich zu Düsseldorf, Frankfurt, aber vor allen Dingen zu Hamburg, das sehr vergleichbar ist – eigentlich nicht ausreichen. Dort

gibt es eine Koordinierung – allerdings nicht, wie wir vielleicht wünschen, bei der Senatsverwaltung für Bildung, sondern bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Die Koordinierung zwischen den Senatsverwaltungen funktioniert dort ganz hervorragend. Diese Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Hamburg schafft es, dass im Jahr über 1 000 Veranstaltungen stattfinden, dass Umweltbildung zertifiziert wird, dass es Lehrerfortbildungen in allen Bereichen der Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt, dass viele Akteure eingebunden sind und dass das eine dauerhafte Angelegenheit ist, um die nicht jedes Jahr gebangt werden muss.

Wir haben die Umweltbildung weiterentwickelt. Wir sitzen hier im Umweltausschuss, und ich denke, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt hat auch eine Menge getan, aber, wie Sie selbst eben auch schon gesagt haben, die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt hat einen bestimmten Bereich und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ebenso, und deswegen hat sich eine Initiative aus den verschiedenen Initiativen – globales Lernen, Umweltbildung, Waldschulen, Mobilitätserziehung und den Verbänden – gebildet, die sich Initiative Zukunft nennt. Wir haben uns jetzt in den letzten Monaten seit dem Fachgespräch drei Mal getroffen und eine etwas lockere, aber immerhin klare Forderung aufgestellt, von der wir möchten, dass sie irgendwann für eine so große Stadt wie Berlin verbindlich wird.

Zur ersten Forderung: Wir haben aufgrund unserer Erfahrungen mit dem fast zehnjährigen Programm der Bildung für nachhaltige Entwicklung festgestellt, dass es nicht ausreicht, einzelne Projekte zu fördern, sondern wir brauchen erstens, wie wir schon gesagt haben, eine Nachhaltigkeitsstrategie und vor allen Dingen eine Koordinierung der Senatsverwaltungen, die fester, besser und klarer ist die jetzige. Wir brauchen auch eine koordinierende Arbeitsstelle, denn diese koordinierende Arbeitsstelle, die Herr Funk jetzt mit viel Engagement macht, muss auch klar definiert sein. Es muss klar sein, was sie kann und was sie macht, das heißt, vielleicht auch mit Beiräten, eventuell einem bundesdeutschen Beirat zusammenzuarbeiten. Es geht darum, eine Netzwerkbildung in Berlin voranzutreiben, regelmäßige Netzwerktreffen zu veranstalten und inhaltliche Schwerpunkte zu setzen, zum Beispiel für das Fortbildungsangebot für Lehrerinnen und Lehrer, vor allen Dingen für Erzieherinnen und Erzieher, denn es geht ganz basisch los. Die Umweltbildung steht als Basis am Anfang.

Die Rahmenlehrplanüberprüfung findet gerade statt. Herr Funk hat gesagt, da gibt es schon Schwerpunkte, vor allem im Bereich Wirtschaft und Technik, aber auch in Fremdsprachen. Aber auch da hoffen wir, dass durch die jetzt bis Ende dieser Woche möglichen Einwendungen noch einmal klar wird, dass Bildung für Nachhaltigkeit dort ein Schwerpunkt ist. Die Weiterentwicklung des sehr guten Rahmenlehrplans, die curricularen Vorgaben für den Lernbereich Lernen in Zusammenhängen – das ist 5. bis 10. Klasse – – So etwas müsste es meines Erachtens zum Beispiel gerade auch für die berufliche Bildung geben. Die berufliche Bildung müsste meines Erachtens – ich spreche auch im Namen dieses Arbeitskreises – im Vordergrund stehen, weil da die Zukunft für die nächsten jungen Leute ist. Ich sehe das an meinen Erzieherinnen und Erziehern. Wir haben es jetzt geschafft, dass alle in den Praktika ihre sozialpädagogischen Einrichtungen mal untersuchen in Bezug auf: Was ist denn da schon an Nachhaltigkeit? – Da wird darüber gesprochen. Da wird darüber diskutiert. Das kommt in die Praxisberichte. Das muss eigentlich mehr Verbindlichkeit bekommen.

Noch mehr Verbindlichkeit bekommt es, wenn es Prüfungsrelevanz bekommt, auch für den mittleren Schulabschluss, für das Abitur und die berufliche Bildung. Das haben wir auch in der Erzieherausbildung festgestellt, da, wo es in den letzten zwei Jahren Examensthema war, haben die Studierenden ein ganz anderes Bewusstsein über die Nachhaltigkeit gewonnen.

Herr Funk hat noch die Wettbewerbe erwähnt. Auch da bräuchten wir als Schulen noch mehr Unterstützung. Ich bin in einer Schule des OSZ Ruth Cohn. Wir sind auch Berliner Klimaschule, aber es gibt zum Beispiel keine Stunden an den Schulen zum Thema Nachhaltigkeit. Für Kultur ist das selbstverständlich. Ich finde Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind Kultur. Dafür bräuchten wir eigentlich auch Abordnungsstunden, damit an der Schule jemand diese fächerübergreifende große Aufgabe, dass zum Beispiel eine Schule ein Bewusstsein bekommt: Wir sind Klimaschule. Das machen so viele Menschen mit ehrenamtlichem Engagement, ohne eine Stunde dafür zu bekommen. – Das möchte ich hier noch einmal sagen.

Auch dieser Arbeitskreis ist dafür, dass es Kooperationen mit Unternehmen und der Wirtschaft gibt. Das ist ganz wichtig, um auch klarzumachen, welche Unternehmen besonders an der Nachhaltigkeit interessiert sind, um das Bewusstsein während der Schulpraktika, aber auch danach zu stärken. Unser Vorschlag wäre, einen aktiven Beirat wie in Hamburg zu bilden, in dem außer Vertretern der Senatsverwaltungen auch Akteure aus den Schulen, Vereinen und Bezirksamtern vertreten sind und in den auch Change Agents, wie das so schön heute heißt, also Jugendliche und Akteure, die besondere neue Ideen haben, eingebunden werden. Jugendliche sollten auch angesprochen werden, denn die haben zum Teil tolle Ideen.

Das Wichtigste ist uns die Kontinuität, die personelle und finanzielle Ausstattung einer solchen Koordinationsstelle und endlich die Klärung, wer welchen Hut auf hat. SenStadtUm hat eine Menge gemacht, aber es müsste noch einmal klar werden, dass es nicht sein kann, dass man sich immer gegenseitig den Schwarzen Peter zuschiebt und sagt: Das muss aber jetzt Bildung machen! – Nein, das muss Stadtentwicklung machen! – Ich finde, das Thema Nachhaltigkeit ist so breit, dass alle Senatsverwaltungen einen Anteil daran haben. Die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung kümmert sich besonders um das globale Lernen. Das muss unserer Meinung nach senatsübergreifend sein, und es wäre sehr wichtig, dass das in den nächsten Jahren verstetigt und geöffnet wird und eine gute finanzielle und personelle Ausstattung bekommt. – Vielen Dank!

Vorsitzende Katrin Lompscher: Herzlichen Dank! – Dann ist jetzt Herr Häusler an der Reihe.

Richard Häusler (stratum GmbH): Danke schön für die Einladung! Ich bin Gesellschafter-Geschäftsführer der stratum GmbH, die sich speziell als kleine Unternehmensberatung für den Non-Profit-Sektor und den öffentlichen Bereich engagiert. Wir sehen natürlich aus einer etwas anderen Perspektive auf die Umweltbildung, nämlich unter den Aspekten Effektivität und Effizienz, Wirksamkeit und Kosten-Nutzen-Relation. Wir tun das, weil wir daran glauben, dass man auch Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbildung so machen kann, dass sie nicht nur immer von Fördermitteln abhängig ist.

Das ist unser Thema bzw. Ihr Thema, so, wie ich es verstanden habe:



**Was könnten
Schwerpunkte der
Umweltbildung in
Berlin sein? Und was
macht Umweltbildung
nachhaltig?**

Stellungnahme aus Sicht der stratum GmbH

Was könnte die Umweltbildung in Berlin bewegen? Was macht sie nachhaltig?

Unsere Kompetenz

Entstanden aus einem
Projekt für die Deutsche
Bundesstiftung Umwelt
(2005-2006)



- **Titel: „Strategische Unternehmensentwicklung Umweltbildung“**
- **Mission: Markt- und Leistungsorientierung in der Umweltbildung stärken („Weg vom Fördermittel-Tropf“)**
- **Ergebnis: Unerwartet hohe Resonanz bei den Umweltbildungseinrichtungen in Deutschland**



Die Kompetenz, die wir haben, kommt unter anderem aus einem Projekt, das wir für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt von 2005 bis 2006 realisiert haben. Im Auftrag dieser Stiftung haben wir strategische Unternehmensentwicklungen im Bereich der Umweltbildung betrieben. Das Ziel war, Akteuren der Umweltbildung in ganz Deutschland zu mehr Markt- und Leistungsorientierung zu verhelfen, das heißt, weg vom Fördermitteltopf zu kommen, also nicht nur immer von Förderprogrammen abhängig zu sein, sondern eine gute Mischung hinzukriegen und auch zu gucken: Was braucht die Gesellschaft, und wie können wir uns aufgrund unserer Leistungsfähigkeit selbst nachhaltig und ökonomisch entwickeln. Wir haben damals eine sehr hohe Resonanz bei den Einrichtungen gefunden und das Interesse, sich auch mit Betriebswirtschaft, Strategie, Stakeholderkommunikation oder Marketing auseinanderzusetzen. Deshalb haben wir dann 2006 auch die GmbH gegründet. Unser Schwerpunkt ist nicht nur die Umwelt, sondern wir sind auch sehr stark im sozialen Bereich tätig. Es gibt auch zwei Bücher dazu. Das Ganze hat den Ausgangspunkt dafür gebildet, dass wir gesagt haben, das ist auch ein Geschäftsmodell für die Umweltbildung.

In Berlin haben wir zurzeit zwei Projekte am Laufen:



Unsere Kompetenz

Beratungs- und Entwicklungsprojekte in Berlin



- **Strategische Neuorientierung und Organisationsentwicklung der Naturschutzstation Malchow**



**Naturschutz
Berlin-Malchow**

- **Einbindung der Gebäudenutzer in die Verbesserung der Energieeffizienz in Schulen des Bezirks Pankow**



Einmal beraten wir die strategische Neuorientierung und Organisationsentwicklung der Naturschutzstation in Malchow, die manche von Ihnen vielleicht kennen. Es ist ein interessantes Konzept, weil dort auch schon wirtschaftliche Bereiche integriert sind. Dort gibt es zum Beispiel Rinderzucht, die extensive Bewirtschaftung von Flächen durch Rinder, und die vermarkten das auch.

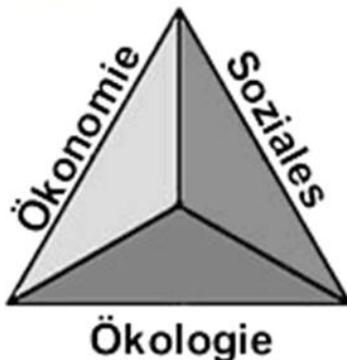
Dann beraten wir noch das Projekt „Köpfchen statt Kohle“. Es ist keine Privatinitiative, sondern eine, die durch uns als Privatunternehmen, als Dienstleister im Auftrag des Bezirks Pankow vorangetrieben wird. Wir betreuen hier 17 Schulen bei der Verbesserung der Energieeffizienz und dem Klimabeitrag der Schulen.

Nachhaltigkeit hat dieses magische Dreieck aus Ökologie, Ökonomie und Sozialem.



Umweltbildung & Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit in der Umweltbildung heißt auch...



- ... Verantwortung für die **ökonomische** Basis der Produkt- und Organisationsentwicklung
- ... Ausrichtung auf das **soziale** (gesellschaftliche) Umfeld und dessen Nutzen-erwartungen

In der Umweltbildung kann es nicht nur um die Umwelt gehen!

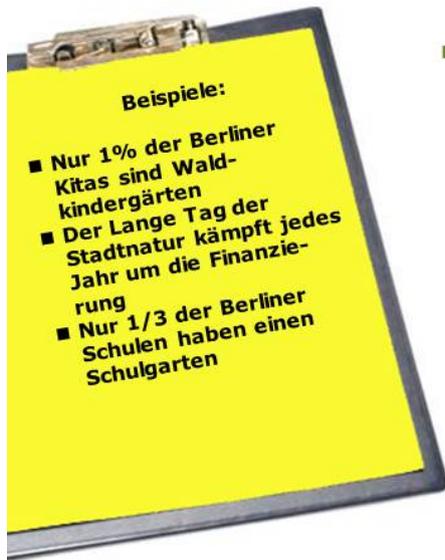
Wir gucken oft nur auf die Ökologie oder den Umweltaspekt, aber uns ist wichtig, dass wir in der Umweltbildung auch die Verantwortung für die ökonomische Entwicklung der Produkte und Organisationsstrukturen übernehmen und dass wir auch eine soziale Ausrichtung hinbekommen. Das heißt, dass wir auf den gesellschaftlichen Bedarf abheben und gucken: Was braucht denn die Gesellschaft und das Umfeld? Was kann der Nutzen dessen sein, was wir im Rahmen der Umweltbildung tun? – Es geht in der Umweltbildung also nicht nur um die Umwelt, sondern auch um die ökonomischen und sozialen Aspekte dessen, was Umweltbildner als Organisationen für ihr Business tun.

Es macht Sinn, Umweltbildung auf die Bedürfnisse einer Stadt zu fokussieren. Ich habe drei solche Brennpunkte herausgenommen. Einer ist die Stadtnatur, die Zusammenhänge zwischen städtischen Lebensräumen und Naturbedürfnissen.



Dreifacher Themen-Fokus

Stadtnatur



- Insbesondere in den städtischen Lebensräumen entsteht Natur-Affinität im Zusammenhang mit neuen grünen Lebensstil-Konzepten (LOHAS).
- Natur als Inbegriff des Gesunden, Natur als Genusswelt und Natur als Harmonieerlebnis werden zunehmend gefragt und prägen den Naturzugang des städtischen Menschen.

Das neue Paradigma städtischer Umweltbildung ist nicht Naturschutz, sondern Naturnutzen!

Es gibt inzwischen eine Lebensstilgruppe, die in Berlin äußerst ausgeprägt ist, die sogenannten LOHAS, also der Versuch, gut zu leben, aber auch die Welt nicht zu ruinieren. Es gibt hier eine neue Auffassung von Natur in Bezug auf Gesundheit, Erlebnisqualität und Genuss. Das ist ein anderer Naturzugang als der klassische. Das heißt, Umweltbildung sollte Natur nicht in erster Linie oder nur als Naturschutzthema verstehen, sondern es geht um Naturnutzen. Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied, wenn man dann in die Programmentwicklung geht. – Ein paar Beispiele: Nur 1 Prozent der Kindergärten und Kitas sind Waldkindergärten, obwohl Berlin keine ungrüne Stadt ist. Der „Lange Tag der Stadtnatur“ – wurde auch schon von Herrn Funk erwähnt – muss jedes Jahr wieder um seine Finanzierung bangen und verliert immer wieder Unterstützung. Das ist ein Problem. Oder auch, dass nur ein Drittel der Berliner Schulen einen Schulgarten hat, würde mir an dem Punkt einfallen.

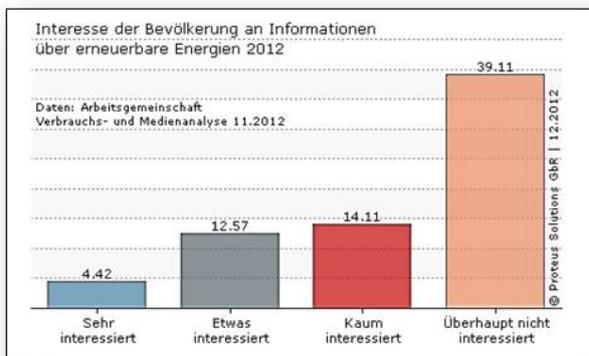
Der zweite wichtige Punkt ist Energie und Ressourcen.



Dreifacher Themen-Fokus

Energie & Ressourcen

- Die **Energiewende** als gesellschaftliches Megaprojekt müsste von einer der Aufgabe angemessenen Bildungsinitiative begleitet werden.
- Energie- und Ressourceneffizienz sind als wesentliche Klimastrategie unterschätzt – sowohl in der beruflichen Bildung als auch im öffentlichen Facility-Management und sogar in vielen kleinen und mittleren Betrieben der Wirtschaft.



In der Grafik geht es darum – sie ist von 2012 –: Wie sehr sind Bürger an erneuerbaren Energien interessiert? Sie sehen, der linke Balken, diese 4 Prozent, oder der nächste mit 12 Prozent, es ist wenig Interesse da. Und wenn Sie nachfragen würden: Wie viel Kompetenz ist denn da? Wie viel weiß man? –, dann würden diese Ergebnisse noch schlechter ausfallen. Das ist ein erschreckendes Ergebnis. Es wurde schon darauf hingewiesen: Die Energiewende als gesellschaftliches Megaprojekt muss auch ein Bildungsthema sein. Die Ressourcen und die Energieeffizienz – also nicht nur die erneuerbaren Energien, die Alternativen – werden als Klimastrategie wesentlich unterschätzt, und zwar nicht nur in der beruflichen Weiterbildung oder Bildung überhaupt, sondern auch im öffentlichen Facility-Management, und da sind wir dann an der Schnittstelle mit den Schulen, oder sogar in vielen kleineren Betrieben. Das ist ein ganz wichtiges Thema. Berlin will klimaneutrale Stadt werden. Da brauchen wir eine wirksame, professionelle Umweltbildung.

Der dritte Bereich, den ich herausgreifen möchte, ist die Schule.



Dreifacher Themen-Fokus

Schule

Umweltbildung darf nicht nur als „weiches“ Thema verstanden werden. Es geht vielmehr um nachprüfbares Wissen und Können!

- **Die Abstimmung der Anbieter außerschulischer Umweltbildung an den Bedarf in den Schulen ist mangelhaft, eine dauerhafte und qualitätsorientierte Partnerschaft existiert nur in wenigen Einzelfällen.**
- **In den neuen Rahmenlehrplänen für die Schulen (Klassen 1-10) ist der gesellschaftlich hoch relevante Themenbereich „Energie & Klimaschutz“ kein Kernthema! Umweltbildung wird unter den „weichen“ und ideologieanfälligen Themenbereich „Nachhaltigkeit“ subsumiert – an Stelle nachprüfbarer naturwissenschaftlicher, technologischer und methodischer Kompetenzentwicklung.**

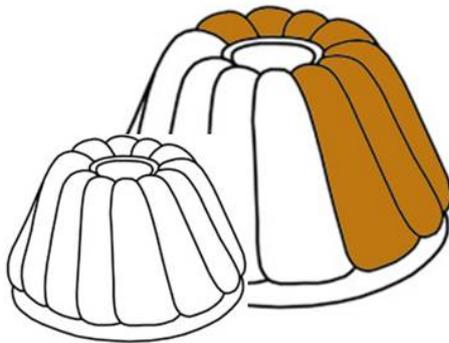
Es gibt sehr viele außerschulische Akteure und Orte der Umweltbildung. Meiner Beobachtung nach ist die Abstimmung des Bedarfs in den Schulen und dessen, was diese Einrichtungen leisten, obwohl sie sehr engagiert sind, nicht sehr optimal und dauerhaft und hat auch wenig Perspektiven für die Qualitätsentwicklung. Die neuen Rahmenlehrpläne werden zurzeit diskutiert, und auch in unseren „Köpfchen statt Kohle“-Schulen haben wir mit sehr vielen Lehrern zu tun, die sich darüber Gedanken machen. Hier fällt negativ auf, dass unter den zehn Kernthemen, die herausgegriffen werden, nicht das Thema Energie- und Klimaschutz genannt wird, sondern so ein weiches Thema wie Nachhaltigkeit. Erlauben Sie mir zu bemängeln, dass Nachhaltigkeit zu weich, beliebig und ideologieanfällig ist. Aus meiner Sicht wäre es besser, wir würden Umweltbildung nicht nur in diesen weichen Bereich hineindrängen, sondern es geht hier auch um nachprüfbares Wissen und Können. Es geht um naturwissenschaftliche, technologische und methodische Kenntnisse und Fähigkeiten – auch der Beteiligung –, die man überprüfen kann, die nicht so beliebig sein sollten.

Wie macht man das methodisch? – Vernetzung ist heute ein wichtiges Stichwort.



Ökonomie = Vernetzung

Fokussierung und Effektivität der Umweltbildung...



- ... erfordern ein Mehr an Kooperation und Vernetzung der Akteure
- Die Vernetzung kann nur freiwillig sein, sie muss sich aber klar auf externe Ziele ausrichten:
 - Vernetzung bedeutet Abstimmung gegenüber den öffentlichen Finanziers – d.h. sie erhöht den Stellenwert der „Branche“ gegenüber Politik und Verwaltung
 - Vernetzung wird von der Absicht getragen, „den Kuchen zu vergrößern“ (statt des Wettbewerbs um den eigenen Kuchenanteil)
 - Vernetzung steht unter der Maßgabe der Qualitätsverbesserung und der Innovation – es geht also nicht um den „kleinsten gemeinsamen Nenner“.

Wir sind auch Fans von Vernetzung, allerdings unter dem Aspekt der Effektivität und Effizienzsteigerung. Wir brauchen mehr Vernetzung – der Runde Tisch wurde schon genannt –, also eine größere Kooperation. Die Abstimmung und Vernetzung der Akteure ist wichtig. Es geht nicht darum, dass jeder irgendwo nur sein Terrain bearbeitet, man sollte auch gucken: Was machen die anderen, und was können wir zusammen vielleicht viel wirksamer gestalten? Wenn man sich vernetzt, muss das zwar freiwillig sein, aber man sollte diese Vernetzung – das ist jetzt meine letzte Aussage – ganz klar auf externe Ziele fokussieren, das heißt, nicht nur sich treffen, austauschen und selbstbestätigen, sondern es geht darum, dass man sich vernetzt, um gegenüber dem öffentlichen Finanzier ein anderes Gewicht zu entwickeln, quasi den Stellenwert der Branche zu erhöhen. Dass das geht, habe ich in den Neunzigerjahren, z. B. in Bayern, mitgestalten dürfen. Es geht auch darum, den Kuchen zu vergrößern und nicht darum, sich einen größeren Anteil an dem kleinen Kuchen zu sichern. Das kann man nur durch Vernetzung, viel mehr Abstimmung und Zusammenarbeit und Hingucken, was andere machen. Diese Vernetzung sollte unter der Maßgabe einer Qualitätsorientierung des Ehrgeizes stehen, besser zu werden, innovativ zu sein, nicht nur den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, sondern nachzuweisen, dass Umweltbildung einen Beitrag zur Lebensqualität und zur Entwicklung der Stadt leisten kann. Das tun wir bisher mit den vielen engagierten kleinen Herzbloodprojekten nicht. Wir machen das noch zu ineffektiv und zu ineffizient. – Das wäre meine Botschaft für Sie an dieser Stelle. – Vielen Dank!

Vorsitzende Katrin Lompscher: Herzlichen Dank! – Herzlichen Dank an alle Anzuhörenden! – Jetzt haben wir Gelegenheit zur Beratung, für Rückfragen usw. – Herr Freymark!

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank! – Ganz herzlichen Dank auch an die einzelnen Gäste heute. Herr Funk! Bei einer Sieben-Stunde-Stelle braucht man die wahrscheinlich auch ganz viel Leidenschaft. Frau Metzner und Herr Häusler! Sie haben uns den ganz differenzierten Blick deutlich gemacht und zugleich auch die Probleme klar benannt, denn das ist auch im Wesentlichen der Grund, warum wir als Koalition gesagt haben, wir wollen diesen Punkt anmelden. Denn wir haben natürlich von Problemen gehört, unter anderem bei Gartenarbeits-schulen, die durch die Bezirke finanziert werden, aber auch Landesaufgaben zu erfüllen haben, die Probleme mit Abordnungen haben, mit der Bereitstellung, überhaupt Ehrenamtliche betreuen zu können, und ihnen Mittel zur Verfügung zu stellen vor Ort. Gerade die Thematik der Ausstattung ist immer wieder auch ein großes Problem. Wir haben praktische Fälle bei „Grün macht Schule“ – das ist eine tolle Idee – und bei „Grün macht Kindergarten“ gehabt. Wir haben es gerade gehört, nur 1 Prozent der Kindergärten ist mit Waldfläche versehen. Es zeigt sich immer mehr, dass diese ganzen Themen nachgefragt werden, auch wenn die Zahlen noch nicht ganz so erfreulich sind, was das Umweltbewusstsein angeht, aber wenn ich an die Zahlen in den Achtzigerjahren denke, dann waren die noch deutlich schlechter. Es ist schon ein Paradigmenwechsel erkennbar, und ich habe auch das Gefühl, dass die Leute das viel stärker und direkter nachfragen. Das beweisen auch die vielen Angebote, die es schon gibt, auch auf hohem Niveau, bei denen ich sage: Toll, dass es die gibt. „Grün macht Schule“ ist vor über 20 Jahren damals in Britz entstanden. Oder denken wir an den „Langen Tag der Stadtnatur“, an die Stiftung Naturschutz mit dem Naturschutzpreis seit über 26 Jahren. Das sind Erfolgsgaranten, die bereits seit zwei, drei, vier Jahrzehnten laufen. Sie sind aber nicht selbstverständlich, und sie laufen nicht Gott gegeben, sondern Politik hat die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu setzen. Und wenn ich dann höre, dass eine Sieben-Stunden-Stelle so etwas koordinieren soll, dann macht mir das ein bisschen Sorge. Ich glaube schon, dass wir da mehr investieren müssen. Wenn ich sehe, dass „Grün macht Schule“ keine eigenen Mittel hat, um vor Ort etwas zu bewegen, also beraten ja, unterstützen ja, gutes Zureden auch ja, aber auch das ist ausbaufähig. Ich möchte nie wieder in die Situation kommen, wo wir darüber diskutieren müssen, ob der Naturschutzpreis ausfällt oder der „Lange Tag der Stadtnatur“. Das kann und darf nicht wahr sein, und deswegen hat es sich die Koalition zum Ziel gesetzt, die Stiftung Naturschutz da etwas aufzupeppen.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, Frau Metzner, weil Sie die Punkte auch noch einmal ganz klar benannt haben: Finanzierung, Koordinierung, Netzwerkbildung. Alle diese Dinge will ich stärker angehen, und das können wir gemeinsam hier auch packen. Heute ist das ein erster Aufschlag, so verstehe ich ihn auch. Das ist einmal die Gelegenheit gewesen, sich auszutauschen. Ich für meinen Teil habe schon sehr viel mitgenommen und würde mich freuen, wenn wir in der Diskussion bleiben. – Das erst einmal von meiner Seite, um das jetzt nicht künstlich in die Länge zu ziehen.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Frau Platta!

Marion Platta (LINKE): Vielen Dank auch von unserer Seite an die Anzuhörenden! – Das ist ein Thema, womit wir uns im Abgeordnetenhaus schon seit Jahren herumschlagen. Ich erinnere nur an die lange Debatte zur Lokalen Agenda 21 und wie die letztendlich durch ver-

schiedene Maßnahmen auch innerhalb der Senatsverwaltung kleingemacht wurde und nunmehr nur noch ein Datenbericht ist, mit dem offensichtlich auch niemand weiterarbeitet, außer die statistischen Ämter, die irgendwelche Fakten zusammentragen, aber wirkliche Schlussfolgerungen werden daraus offensichtlich nicht gezogen. Ich glaube, dass auch die Datenberichte uns sagen, dass der Weg, der in den letzten Jahren beschritten wurde, nicht der zielführende sein kann.

Deshalb herzlichen Dank auch an Frau Metzner, dass Sie hier noch einmal ganz deutlich gesagt haben, wo die Knackpunkte liegen, nämlich in der fehlenden Koordinierung und Kontinuität der Arbeit. Dass Projekte sehr schön sind und jedes einzelne für sich genommen schön ist, bestreitet hier auch niemand im Saal. Weder beim „Langen Tag der Stadtnatur“ noch bei den Klimaschulen wird irgendjemand sagen, dass sich das nicht lohnt und dass das nicht das Richtige für diesen Augenblick ist. Aber wenn man die Zahlen sieht, dass es 13 Umweltschulen und 24 Klimaschulen sind, und wir aber wissen, dass es 670 Schulen in Berlin gibt, die berufsbildenden Schulen noch nicht einbezogen, Volkshochschulen ebenso, wenn man dann auch noch weiß, dass es nicht nur darum geht, von der Kita bis zur Schule daran zu arbeiten, sondern das lebenslange Lernen einbezieht, also die Erwachsenenbildung, die Qualifikation auch derjenigen weiterführt und mit neuen Aspekten bereichert, die dann wieder in der Bildung zuhause sind, also Erzieher und Lehrer, dann wissen wir, dass wir da noch viel zu tun haben. Deshalb ist es letztendlich auch nach der UN-Dekade zwingend notwendig, diese Stellen zu schaffen in der Senatsverwaltung, wobei ich da noch die Frage habe, besonders an Sie: Welche Senatsverwaltung soll es sein? Wie kann man eine solche Koordinierung letztendlich auch hinbekommen, wenn man weiß, dass nicht nur Bildung damit befasst ist, sondern thematisch auch Wirtschaft, Umwelt und auch andere. Dieser ganze soziale Aspekt ist nicht ohne, denn wenn man die Menschen nicht einbezieht, die wir zusätzlich gewinnen wollen, außer diejenigen, die sich sowieso schon tagtäglich damit beschäftigen, muss da mehr gemacht und nicht nur Fachwissen vermittelt, sondern der pädagogische Ansatz noch weiter vertieft werden. Ich halte es nicht immer für sachdienlich, dann zu sagen: Wir suchen uns einen neuen Träger für bestimmte Maßnahmen, die wir schon lagen kennen, z. B. Fifty-Fifty an Schulen ist ein jahrzehntelanges Projekt. Wir wissen, dass es gut laufen kann, und dann wird wieder überlegt: Wer wird denn da der Projektträger? Wer begleitet dann eigentlich die Schulen? Darüber nachzudenken lohnt sich zwingend und die Erfahrungen auszuwerten allemal. – Herzlichen Dank auch an Sie, Herr Häusler. Sie haben das Dreieck noch einmal aufgezeigt, aber ich glaube, wir waren da schon einen Schritt weiter, denn wir hatten die Partizipation als vierten Baustein auch schon in der Lokalen Agenda Berlin, und ich denke, wir sollten es nach wie vor einbeziehen.

An Herrn Funk habe ich die Frage. Es ist jetzt deutlich gesagt worden. Sie haben nur sieben Stunden. Sie sind nicht der Einzige. Soweit ich weiß, sind es zwei Koordinatoren aufseiten der Senatsverwaltung. Mich würde interessieren, auch im Hinblick auf die wachsenden Stadt: Welcher Stundenumfang wäre zwingend erforderlich, um diese große Aufgabe überhaupt leisten zu können, und welches technische Equipment, das man noch dazurechnen muss, wäre erforderlich, damit diese Arbeit in der Breite auch leistbar ist?

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Herr Altug, bitte!

Dr. Turgut Altug (GRÜNE): Danke, Frau Vorsitzende! – Herr Freymark! Ich freue mich, dass wir uns einig sind, dass diese Projekte diese Stadt täglich lebenswerter machen. Wir sind uns aber nicht darin einig, wie diese Projekte gefördert werden, dass diese Projekte nicht in Projekte, sondern in Strukturen einfließen sollten. Sie haben vorhin das Projekt der Gartenarbeitsschulen erwähnt. Ich bekomme Briefe von Gartenarbeitsschulen, die FÖJler einsetzen, dass sie sich das nicht mehr leisten können, weil sie im Monat pro Person 60 Euro ausgeben können. Wenn ich mir überlege, wie viel Geld dafür eingesetzt werden sollte, ist das nichts vom Betrag her, und man sollte diese Gartenarbeitsschulen nicht alleine lassen. Ich höre, dass Sie die Arbeit dieser Gartenarbeitsschulen auch wichtig finden. Deshalb schlage ich vor, dass Sie sich bei den Haushaltsberatungen, die wir nach den Sommerferien haben werden, dafür einsetzen mit Ihrem Koalitionspartner, für solche Projekte die nötigen Haushaltsmittel zur Verfügung zu stellen. Das wäre ein Vorschlag, was Sie machen könnten, dass man nicht nur redet, sondern auch etwas tut. Die Möglichkeit haben Sie ja als Regierungskoalition.

Und lernen Sie von Brandenburg! Entwickeln Sie eine nachhaltige Strategie. Machen Sie einen Landesaktionsplan. Unsere Unterstützung würden Sie auf jeden Fall haben, wenn es in die richtige Richtung geht. Die zigtausend Initiativen und Ehrenamtliche, die sich täglich einbringen, wären Ihnen dankbar. Das ist eine große Ressource, die man nicht mit Geld bezahlen kann, und dieses Engagement sollte man auch würdigen.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Herr Magalski!

Philipp Magalski (PIRATEN): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für die guten Informationen! Auch die Informationen von Senatsseite sind schon sehr gut dargestellt worden, wenn auch vielleicht nicht in ausreichender Form umzusetzen. Für Berlin gibt es mehrere Ansatzpunkte. Wir sollten uns auch klar machen, dass es für Berlin – unabhängig von den von der UNESCO-Weltkonferenz Bildung für nachhaltige Entwicklung, BNE, formulierten Zielen in der UN-Dekade und seinem ab diesem Jahr angelaufenen Folgeprogramm – ein Hauptansatz sein muss, die Ausführung zur Umweltbildung und Umwelterziehung nach § 2 Naturschutzgesetz Berlin zu beachten, immer auch unabhängig von den Dekade-Zielen.

Ich finde es sehr gut und wichtig, dass wir dieses Thema heute hier besprechen, denn der Senat redet gerne von der grünen Stadt Berlin und schmückt sich auch damit. Umso bedauerlicher ist es natürlich, dass weder der Senat und noch der zuständige Staatssekretär heute anwesend sind. Ich hoffe nicht, dass das ein Zeichen dafür ist, wie viel Bedeutung diesem Thema von Senatsseite beigemessen wird. Dennoch bleibt uns hier die Möglichkeit, noch einmal zu hinterfragen, wie die bisherige Bilanz der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben aussieht und was in der Zukunft beim Thema Umweltbildung noch zu erwarten ist. Herr Funk und auch Frau Metzner haben das gerade schon ganz gut ausgeführt und auch die vielfältigen Aktivitäten erwähnt, aber auch, dass das sicherlich ausbaufähig ist – sei es nun, dass zu wenige Stunden von der Senatsverwaltung dafür angesetzt sind, oder auch, dass Projekte wie der „Lange Tag der Stadtnatur“ immer wieder neu verhandelt werden müssen. Das muss abgestellt werden. Ich freue mich, dass die Kolleginnen und Kollegen auch der Koalition prinzipiell auf unserer Seite stehen. Es muss sich dann allerdings auch in den Haushaltsverhandlungen beweisen und manifestieren, dass das nicht nur Lippenbekenntnisse sind. Insofern hoffen wir auf die konkrete Stärkung der Umweltbildung in den kommenden Verhandlungen.

Es gibt auch eine sehr gute Zusammenstellung von grünen Lernorten in Berlin. Auf den Seiten der Stiftung Naturschutz Berlin werden unterschiedliche außerschulische Bildungseinrichtungen vorgestellt, die im Bereich Umweltbildung arbeiten. In diesem Zusammenhang soll auch noch einmal das in Berlin ebenfalls von der Stiftung Naturschutz organisierte Freiwillige Ökologische Jahr lobend erwähnt werden. Es ist eines der ersten Projekte, die von der UNESCO als offizielles Dekade-Projekt im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet worden ist. Dieses Erfolgsprojekt hat nicht nur deshalb weiterhin die gehobene Aufmerksamkeit, sondern vor allem die konstante Unterstützung des Abgeordnetenhauses und des Senats verdient.

Ich komme noch zu ein paar Fragen. Es ist schon ausgeführt worden, welche lokalen Aktivitäten und Projekte teilweise verwirklicht werden konnten. Können Sie dazu noch die komplette Anzahl der Projekte auflisten, die als offizielle UN-Dekade-Projekte deklariert worden sind?

Zweitens: Sie nannten das Gewässerpädagogische Netzwerk. Was wurde konkret aus der Idee einer Gewässerführer Ausbildung, die von SenStadtUm in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ab 2014 umgesetzt werden sollte?

Drittens: Wie sind die senatsübergreifenden Initiativen, wie das Projekt Klimaschutz, am Schulstandort angelaufen? Das hatten Sie gerade schon teilweise ausgeführt. Meine Frage dazu betrifft die Zusammenarbeit bei energieeffizienten Baumaßnahmen, die Einbeziehung der Schule und deren pädagogische Begleitung. Ist diese Maßnahme in das Projekt Berliner Klimaschulen eingebettet, oder ist dieses hiervon unabhängig angestoßen worden? Sie haben von 24 Berliner Klimaschutzschulen gesprochen, die sicherlich an diesem Projekt teilweise mitarbeiten.

Viertens: Welche energieeffizienten Baumaßnahmen haben wo schon stattgefunden, und wie wird die umweltpädagogische Begleitung hierzu dokumentiert? Ist das die Aufgabe der Schule, oder wird das auch von Senatsseite dokumentiert, und wenn, wo?

Fünftens: Wie fördert der Senat Maßnahmen der Umweltbildung in Einrichtungen der Jugendarbeit, die besonders mit erlebnispädagogischen Ansätzen Kindern und Jugendlichen die ökologische Praxis erfolgreich nahebringen? Wir wissen, dass Sie das tun. Dazu vielleicht noch ein, zwei Sätze. Vielleicht habe ich es auch überhört in Ihrer Darstellung. – Vielen Dank!

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Herr Buchholz!

Daniel Buchholz (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich kann mich den völlig richtigen Ausführungen der vier Vorrednerinnen und Vorredner größtenteils anschließen. Deswegen mache ich es auch kurz. Zunächst einmal herzlichen Dank von unserer Seite, der SPD-Fraktion, für die Darstellung. Es zeigt sich einmal mehr, dass in Berlin nicht immer mit dem ganz großen Geld, aber mit sehr viel Engagement von Einzelnen extrem viel bewegt wird im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ich bin auch ein Stück weit stolz darauf, dass wir das haben.

Übrigens, Herr Kollege von den Grünen, wenn Sie sich noch einmal vergegenwärtigen: Wir haben – weil Sie die letzten Haushaltsberatungen angesprochen haben, das finde ich schon ein bisschen schade – als Koalition als Erstes beantragt, die Zahl der FÖJ-Stellen ganz klar bei 300 zu halten, und haben nicht die Kürzung, die mehrfach der Senat vorgeschlagen hat, gemacht. Wir haben sie immer voll ausfinanziert. Wir haben übrigens auch die Finanzierung der Waldschularbeit erheblich ausgeweitet mit dem letzten Haushalt. Wenn Sie sich erinnern: Wir haben auch neue Sachen, wie mobile Waldschulklassen, eingeführt. Was die Gartenarbeits-schulen, das Interesse und die Erhaltung angeht, stehen wir auch dazu. Das ist aber, wenn ich es richtig in Erinnerung habe, ein Thema für die Bezirke, die im Rahmen ihrer Globalsummen – genauso wie bei den Verkehrsschulen – vor Ort für sich entscheiden, ob sie da Schwerpunkte setzen im jeweiligen Bezirkshaushalt. Wir können gerne zusammen daran arbeiten. Wenn Sie andere Erkenntnisse haben, gehen wir das gerne noch einmal durch. Wir haben in Kürze wieder Haushaltsberatungen.

Das sind, gerade, was die Klimaschutzschulen in Berlin angeht, phantastische Ansätze, die wir immer wieder zeigen können. Ich mache auch als Abgeordneter in Spandau Werbung dafür und versuche, neue Schulen zu gewinnen. Ich würde mich freuen, wenn das auch andere probieren, denn ich finde, es könnten noch viel mehr Schulen sein, die sich dort engagieren. Aber das funktioniert nur, wenn Lehrerinnen und Lehrer das mit Herzblut unterstützen und voranbringen. Von alleine läuft das relativ schlecht. Dann bekommen die ein Rundschreiben und machen etwas oder machen doch nichts. Daran müssen wir alle noch arbeiten und das ein Stück weit mehr bei allen Lehrerinnen und Lehrern verankern.

Ich hoffe auch ein Stück weit auf die neuen Rahmenlehrpläne, die gerade in der Diskussion sind. Die sind angeführt worden. Ich sehe es nicht ganz so negativ wie Herr Häusler, dass dort das Thema Nachhaltigkeit steht. Ich glaube, als Überschrift ist das völlig korrekt, muss aber mit den Inhalten, die Sie genannt haben, gefüllt werden. Man muss auch das Technologische und das Wirtschaftliche dabei betont werden, dass es nicht nur der Dreiklang bei der Nachhaltigkeit ist, sondern dass man da richtig Geld sparen kann, dass man etwas für die Umwelt tun kann und für den Geldbeutel und damit ein Stück weit die nachhaltige Bildung bei den kleinsten Anfängen, möglichst schon im Kindergarten, und dann über die Jahre mitwachsen sollte, mit allem, was man an technologischem, naturwissenschaftlichem Wissen dort einspielen kann. Das ist völlig richtig. Also lassen Sie uns das zusammen anpacken, dass wir das auch weiter hinbekommen. Bei den Haushaltsberatungen werden wir dann sehen, wo wir Sachen verstärken können. Dann müssen Sie aber auch Geld woanders wegnehmen. Daran erinnern Sie sich bitte auch immer gerne.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Frau Staatssekretärin Lüscher!

Staatssekretärin Regula Lüscher (SenStadtUm): Nur ganz kurz: Immerhin sitze ich hier für den Senat, und ich kümmere mich auch um Umweltschutzthemen.

Daniel Buchholz (SPD): Staatssekretär Gaebler ist auf Fahrt mit dem Hauptausschuss zu Bau- und Verkehrsprojekten unterwegs. Deswegen kann er schlichtweg nicht da sein.

Staatssekretärin Regula Lüscher (SenStadtUm): Vielen Dank, Herr Abgeordneter, für die Unterstützung! – Um zu dem Thema zurückzukommen: die Verknüpfung von baulichen Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes an den Schulen mit den Lehrplänen oder den

Schüleraktivitäten. Ich war gestern bei einer Grundsteinlegung der Lise-Meitner-Schule, Schule für Physik, Chemie, Biologie, also naturwissenschaftliches OSZ. Unsere Hochbauabteilung baut dort einen Erweiterungsbau für diese Schule, und es war faszinierend zu sehen, wie groß das Interesse der Schüler und Schülerinnen und des Lehrkörpers ist. Diese Baustelle findet jetzt direkt vor dem Bestandsgebäude statt. Natürlich gibt es da Verknüpfungen zwischen dem Bauen vor Ort und dem, was die Schüler und Schülerinnen im Lehrplan haben. Die nehmen das sehr aktiv mit, und auch, wenn es da noch kein geordnetes Reporting gibt, wird das sicher stattfinden. Es wird viel aus dem Lehrkörper heraus initiiert. Auch da kann ich bestätigen, es ist immer wieder auch das Engagement von Einzelnen, und diese Verknüpfungen finden tatsächlich statt.

In der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, das wurde schon erwähnt, im Zusammenhang mit dem Berliner Energiewendegesetz, gibt es diese Regelung, dass dieser Bereich der Weiterbildung gesondert betrachtet werden soll, so, wie das auch Herr Häusler richtigerweise gesagt hat. Es soll nicht eine Verdrängung von anderen Themen stattfinden, sondern auch dieses zusätzliche Herausstreichen dieser Themen in den Lehrplänen. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt macht auch viel in Richtung Weiterbildung. Ich glaube, Leuchtturm sind die Berliner Forsten, die jedes Wochenende irgendwelche Veranstaltungen allgemeiner Art machen, nicht nur in der Jugendbildung, sondern generell in der Bildung. Die Waldschularbeiten wurden auch schon erwähnt. Ich denke, das sind zwei, drei Blitzlichter aus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, obwohl bei uns nicht schwergewichtig das Bildungsthema angesiedelt ist. Es gibt aber eine enge Vernetzung mit den Kollegen und Kolleginnen in den Bildungsbereichen.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Es gibt noch eine Wortmeldung von Frau Platta.

Marion Platta (LINKE): Ich habe noch eine Nachfrage zu dem Energiewendegesetz. Wir sind alles sehr gespannt darauf, was da alles so drinsteht. Wann wird es denn kommen?

Staatssekretärin Regula Lüscher (SenStadtUm): Am 14. April 2015 soll es im Senat sein, wenn es dann auf die Tagesordnung kommt. Es ist erst einmal vorangemeldet.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Herr Altug!

Dr. Turgut Altug (GRÜNE): Eine kurze Frage: Wie weit werden Emigrant*innenorganisationen in solche Projekte und Aktivitäten einbezogen? Ich meine Projekte im Bereich BNE.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Wir machen jetzt Folgendes, dass die Anzuhörenden, soweit sie können, auf diese Frage eingehen, und ansonsten vielleicht die Antwort nachgereicht wird. – Dann schlage ich vor, dass wir in der Reihenfolge, wie angehört wurde, vorgehen. – Herr Funk, bitte!

Harry Funk (SenBildJugWiss): Die kürzeste Antwort kann ich zum gewässerpädagogischen Führerschein, der im gewässerpädagogischen Netzwerk angedacht wurde, geben. Es gab zahlreiche Aktivitäten und einen Versuch, Bündnispartner zu bekommen. Die Kollegin Wolter aus der Umweltverwaltung war da sehr engagiert und auch viele andere. Stand der Dinge ist, dass wir da bisher keine Finanzierungsgrundlage gefunden haben.

Zu der Frage nach meinen Vorstellungen. Ich will aus meinem Herzen keine Mördergrube machen. Das kennen Sie auch: Wenn Sie für eine Sache engagiert sind, möchte man natürlich immer mehr. Es ist immer die Frage, ob das Glas halbvoll oder halbleer ist. Ich bin nun hier, um meine Senatsverwaltung zu vertreten, um darzustellen, welche Aktivitäten in welchem Maß vorgenommen werden, wie sich das mit der Verankerung in Rahmenplänen oder vielleicht auch im Schulprogramm der Schulen verhält und auch, welche Folgeaktivitäten bisher gemacht werden. Ich bin nun, wie Sie mitbekommen haben, fast jahrzehntelang in der pädagogischen Begleitung tätig. Ich bin nicht in der Leitungsfunktion und werde deshalb zu dieser Frage, wie ich mir das vorstellen könnte, jetzt in diesem Rahmen nichts sagen. Dazu bin ich auch nicht befugt.

Dann wurde vorhin von Frau Metzner angemerkt, dass es gut wäre, wenn die Senatsverwaltungen für Wirtschaft, für Stadtentwicklung und Umwelt und für Bildung sowie natürlich alle anderen an einem Strang ziehen würden. Ich bin vorhin angesichts der Redezeit darauf nicht so deutlich eingegangen. Es gibt einige Projekte, wo zusammen koordiniert wird, zum Beispiel in dem großen Klimawettbewerb. Da haben wir beispielsweise in guter Zusammenarbeit Kriterien gefunden, um die Wettbewerbsbeiträge noch besser beurteilen zu können. Es gibt wirklich gute Projekte, die von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt angestoßen worden sind, die auch einen guten Einstieg bieten. Es gibt jetzt die sogenannten Leuchtturmschulen. Das finde ich, ist ein ganz tolles Projekt als Einstieg für Schulen, die nun nicht gleich einen Klimaschutzplan entwerfen wollen, aber da langsam herangeführt werden. So was ist ganz wichtig.

Zu dem Beteiligungsprogramm zum Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm gab es schon die Vorschläge, dass es eine Netzwerkbildung in Richtung Klimaschutz geben sollte. Das wird auch bei einer Veranstaltung bei den Energietagen ein Schwerpunktthema sein. Das finde ich auch ganz wichtig. Und es gab auch den Vorschlag, dass es eine gemeinsame Koordination der Senatsverwaltungen geben soll. Und vielleicht sind das auch gute Schritte auf dem Weg zu noch mehr Gemeinsamkeiten.

Zur Energieeffizienz bei Gebäuden: In der Abteilung Schulentwicklungsplanung ist es ganz wesentlich, dass die Schule zum Lernort wird. Das heißt, dass Schülerinnen und Schüler und die Schulgemeinschaft beteiligt werden, wenn die Gebäude, die Energie und die Technik umgebaut werden. Es ist natürlich deutlich, dass man von Umbaumaßnahmen, Sanierungsmaßnahmen viel mehr hat, als wenn es irgendwie anonym hingebaut wird und man da gar nicht einbezogen worden ist. Deshalb gibt es auch schon Beispielschulen, die bei Neubauten ein umfangreiches Beteiligungsverfahren mit der Schulgemeinschaft durchlaufen haben. Wir würden uns natürlich wünschen, dass bei allen Schulsanierungsmaßnahmen die Schüler eingebunden werden. Denn was gibt es Besseres, als daran zu lernen, was gerade praktisch in der Schule oder auch in der Schulumgebung gemacht wird? Das wird in der Abteilung als ganz wesentlich gesehen. Das finde ich auch wichtig. Warum soll man etwas aus Büchern lernen, wenn man es praktisch vor Augen erfahren kann?

Dann muss ich doch noch etwas korrigieren, damit es nicht falsch stehenbleibt: Es gibt natürlich in unserer Senatsverwaltung noch etliche Abordnungsstunden, die in die Richtung Nachhaltigkeit zielen. Es gibt Stunden für Mobilitätsbildung, es gibt Stunden für globales Lernen, und es gibt natürlich die Abordnungsstunden im Ökowerk in verschiedensten außerschulischen Bildungseinrichtungen. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist bei der Abteilung, die für Unterrichtsfächer zuständig ist, angesiedelt, und alles, was mit dem Klimawettbewerb zu tun hat, ist bei der Abteilung, die auch mit Schulsanierungen zu tun hat, angesiedelt, und dafür gibt es insgesamt noch mal eine ganze Lehrerabordnungsstelle – damit es hier nicht falsch rüberkommt.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Herzlichen Dank! – Dann jetzt Frau Metzner!

Hildegard Metzner (Initiative Zukunft leben BNE in Berlin): Vielen Dank, Frau Lompscher! – Ich finde es wichtig – ich glaube, ich darf das als langjährige Lehrerin sagen –, dass noch mal darüber nachgedacht wird, wie man die Senatsverwaltung koordinieren kann, um so tatsächlich einen Beirat zu schaffen, um wirklich die verschiedenen Aktivitäten stärker zu koordinieren. Ich gehe deswegen auch noch mal ganz kurz auf den Begriff Umweltbildung ein, auch wenn der im Berliner Naturschutzgesetz formuliert ist. Angesichts einer Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung und über tausend Projekten, die in Deutschland ausgezeichnet wurden, ist in diesen Städten der Begriff Nachhaltigkeit überhaupt kein schwammiges Fremdwort. Das gilt auch für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Denn dort wissen noch viel mehr Schulen und Schüler genau, was das bedeutet, und haben dazu wirklich sehr originelle Projekte in Richtung von sozialer Verantwortung, globaler Verantwortung in Partizipation gemacht. Das muss man jetzt nicht noch mal zurückschrauben. In diesen letzten 15 Jahren gab es dazu vom Bundesministerium eine Projekt Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ich glaube, es hat keinen Sinn, jetzt wirklich zurück zum Thema Umweltbildung zu gehen. Aber wenn das dazu dienen soll zu sagen, das ist die Aufgabe der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, das ist die Senatsverwaltung für Bildung, und das ist die Senatsverwaltung für Wirtschaft, die für das Globale zuständig ist, fände ich das sehr schade. Es muss noch eine Möglichkeit geben, dass es einen Beirat gibt, eine Nachhaltigkeitsstrategie gibt, ich wiederhole mich leider noch mal, und aber auch vor allen Dingen mindestens eine Stelle, die nur dieser Koordinierung dient. Es gibt Aufgaben, z. B die Umsetzung des Curriculums. Das ist Aufgabe der Senatsverwaltung für Bildung. Aber es gibt auch ganz klare Aufgaben, zum Beispiel bei der Koordinierung und dem Beirat, die könnte ich mir durchaus bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt vorstellen, um bei der Ausstattung zum Beispiel darüber nachzudenken: Brauchen Schulen, um die neuen Rahmenlehrpläne umzusetzen, einen Schulgarten, oder braucht es dazu auch Verantwortliche in den Schulen, die Kooperationspartner für die Gartenarbeitsschulen sind? Das sind Sachen, wo, denke ich, auch die Senatsverwaltung für Umwelt durchaus mitreden kann, um auch die Umweltbildung umzusetzen, aber ich bedaure es sehr, dass wir uns heute nach über 15 Jahren noch über solche Begriffe hier unterhalten müssen.

Herr Buchholz, die Vielfalt finde ich auch immer sehr beeindruckend, aber ich bitte Sie, darüber nachzudenken, wie Sie das auch personell und finanziell so unterstützen können, dass das nicht abbröckelt und aufhört. Das geht nicht. Das sind wirklich Menschen. Die haben sich fortgebildet, die haben andere fortgebildet, und es kann nicht nur dem Zufall überlassen bleiben, ob sich diese Menschen jetzt weiter engagieren oder nicht.

Wir haben noch nicht mal eine Webseite. Man hat keine Webseite für Berlin, wo man alle Aktivitäten der Bildung für nachhaltige Entwicklung nachgucken kann. Das fände ich zum Beispiel eine Basis. Wenn Sie nach Hamburg gucken, dann wissen Sie, was morgen für eine Veranstaltung ist, ob das eine Fortbildung ist oder eine Besichtigung. Das findet man alles auf einer Webseite. Noch nicht einmal das haben wir in Berlin. Das sind basische Sachen, die sollten Sie bitte noch mal bedenken und umsetzen.

Ich freue mich sehr, dass ich die Gelegenheit hatte, Ihnen das hier vorzustellen, und ich spreche wirklich im Namen von sehr vielen Aktiven, auch von den Gartenarbeitsschulen, von Freunden, mit denen ich seit Jahren zusammenarbeite, weil ich sehe, dass sie jetzt zum Beispiel aber auch durch unsere Initiative Stunden bekommen haben, um Erzieherinnen fortzubilden. Das ist erst seit diesem Jahr so, aber das sind alles Sachen, die wirklich aufgrund personellen Einsatzes auch passieren, und das muss strukturell noch besser verankert werden. Ich bitte Sie, sich noch mehr für dieses Thema einzusetzen, und danke Ihnen für Ihr Zuhören.

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Und jetzt Herr Häusler!

Richard Häusler (stratum GmbH): Ich will ein bisschen Wasser in den Wein schütten. Hängt es wirklich nur davon ab, dass Sie mehr öffentliche Stellen schaffen, dass mehr Fördergeld aus der öffentlichen Hand kommt, damit Umweltbildung ihren wertvollen Beitrag für die Entwicklung der Gesellschaft leisten kann? – Ich glaube, man könnte darüber nachdenken, was man denn geschickterweise vonseiten des Senats oder der Bezirke tun kann, um die Professionalität und das unternehmerische Know-how der Akteure zu stärken, dort mehr Zielorientierung herzustellen und über Qualität und Innovation einen Nutzen zu schaffen, der auch mehr Finanzierungsmöglichkeiten eröffnet. Mit dem reinen Apell – ich kenne das landauf und landab –, gib uns einfach mehr Geld, dann machen wir mehr, kommen wir nicht weiter. Da stoßen wir an Grenzen. Und wenn das Thema Umweltbildung so wichtig für bestimmte Bereiche der Gesellschaft ist, dann sollten wir versuchen, diesen Nutzen stärker herauszuarbeiten und Professionalisierungen und Marketingdenke – auch eine Fokussierung auf das, was wirklich gebraucht wird – hinzukriegen. Und da könnte man in der Tat durch mehr Vernetzung, einen intensiven Dialog der Akteure und gegenseitigen Unterstützung etwas erreichen. Ich glaube, durch die reine Konfrontation und das ständige Betteln um mehr Mittel kommen wir nicht weiter. – Danke schön!

Vorsitzende Katrin Lompscher: Vielen Dank! – Wir haben damit die Besprechung ordentlich durchgeführt, bedanken uns bei den Anzuhörenden für Ihre Beiträge und können diesen Tagesordnungspunkt abschließen.

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0153](#)
Konzept der IGA zur Einbeziehung der bislang nicht StadtUm
zu den Gärten der Welt gehörenden Flächen
Kienberg und Wuhletal
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)

Vertagt.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.